

13. Mai: Aus dem Lerchenplätzle soll der Anton-Wilhelm-Amo-Platz werden. Bis heute hat dieser Platz vor dem Bauernschlössle wohlgermerkt keinen Namen. „Lerchenplätzle“ ist aus der Namensnot heraus entstanden. Und warum? Weil er eben passend ist. Das alleine spricht schon für diese Benennung. Amo zu würdigen halte ich aber für richtig. Ist die Frage, wo es noch namenlose Plätze gibt. Alleine im Gerberviertel gibt es zwei. An der Ecke Rosenberg-/Hegelstraße entsteht gerade ebenfalls ein Platz durch die zurückgezogene Kante des DHBW-Neubaus. Auch die Sternkreuzung Ecke Herdweg/Hölderlinstraße bietet eine bis heute ungewürdigte Platzform. Dass man noch immer zwei Kreuzungen an der Silberburgstraße dafür im Blick hat, ist jedenfalls schändlich, denn dort ist kein Platz zu sehen. Benennungen mit der Brechstange machen keinen Sinn.

Der Marktplatz hat durch die Bodenfontänen wirklich gewonnen. Auch mit der Außenbewirtung. The ratskellerbar, the ratskeller zugehörig, der in the rathaus heimisch ist, klingt titelhafte scheußlich. Mögen die Nahrungsmittel dort besser sein, als die Überschrift. Wenn mal der Bereich um den Marktbrunnen fertig ist, wird sich der Marktplatz in einer Art und Weise zeigen, dass man ihn weiterplanen kann. Noch immer halte ich die verpasste Chance, den Brunnen ins Zentrum zu rücken, für städtebaulichen Ungeist. Das hätte dem Platz so richtig Profil gegeben. Hier und da noch ein kleines Stück Altstadt zurückzugewinnen wäre natürlich toll, aber in einer Stadt, wo mit Stuttgart 21 die einzig große Vision ein Desaster ist, sind nicht mehr als Tippelschritte zu erwarten.

Nun wird bald die Sportarena abgerissen, endlich! Andererseits hätte man auch aus dem Gebäude was schönes machen können, mit Dachaufbau und heimeliger Fassade, aber noch immer wird in Stuttgart gerne abgerissen. Das wird den Fußgängerverkehr in der Schulstraße beeinträchtigen und damit auch den Zufluss zum Marktplatz. Dies bleibt eine schwierige Ecke der Stadt, weil nichts mehr einen Ortscharakter prägt, wie Architektur.

Zuletzt, mein Büchle erinnert mich daran, brach ich in einen Supermarkt ein. Das war lustig. Da ich eine große Einkaufstour machte, war ich mit dem Auto unterwegs und fuhr als letztgedachte Station in die Tiefgarage von REWE in Rot. Die Parkplätze waren ordentlich belegt und ich fuhr mit dem Aufzug nach oben. Da sah ich, dass die Frischeabteilung umgebaut wurde, mit neuen Regalen. Drumherum waren einige Leute unterwegs. Weiter hinten sah ich ein paar Artikel in neuen Regalen und ging weiter. Als ich dort ankam, sah ich, dass der ganze Supermarkt eine Baustelle war und die Menschen alle mit dem Umbau zu tun hatte. Peinlich! Im Blödanstellen, wieder mal Meister geworden! Ich trat also langsam den Rückzug an, tat so als würde ich einen der Handwerker suchen und war froh als ich wieder im Aufzug stand. Darin hingen zwei Plakate, die von der mehrwöchigen Schließung kündigten. Die hatte ich anfangs nicht gesehen, weil dort immer Werbeplakate hängen, die mich nicht interessieren.

Also ging es weiter zu Kliver nach Freiberg, der mit der tollen Frischeauswahl und der langen Fischtheke. Hier gibt es keinen Aufzug, sondern nur einen großen Parkplatz, von dem aus Treppen nach oben führen. Dieses Manko hat man nun dadurch behoben, dass man ein Schild angebracht hat, dass die gesunden Vorzüge einer Treppe darlegt. So einfach ist das.

An diesem Abend schaute ich mir den ersten Dengler-Film an. Ich habe noch ein paar aufgenommen, vergreife mich aber erst dann daran, wenn ich das jeweils zugehörige Buch gelesen habe. Selten habe ich allerdings eine dermaßen gewaltige Distanz zwischen Buch und Film gesehen. Von Stuttgart kam nichts vor außer einer Flugpiste, die nicht mal in Stuttgart aufgenommen wurde. Die Handlung hatte mit dem Buch nur das Thema gemein, das war es dann aber auch schon. Das hat mich ein bisschen enttäuscht. Wenn man die Schorlau-Bücher nicht kennt, muss man die Filme wohl für gut befinden.

14. Mai: An diesem Tag war ich in Speyer bei Rentschlers. Das ist ein großes Terrassenrestaurant am Rheinufer. Am Rhein hinunter gibt es immer wieder schöne Uferrestaurants. Am Stuttgarter Neckar gibt es kein einziges, von ein paar Biergartenversuchen abgesehen. Die Bootshausgastronomie der Ruderer ist nicht wirklich zum Wasser ausgerichtet und die Max-Eyth-Gastronomie bietet auch von den meisten Stellen aus keinen Blick auf den See, sondern auf Ufergebüsch. Traurig, sehr traurig.

15. Mai: Im Vaihinger Bahnhof zeigen Wegweiser, wo es ins „Industriegebiet“ geht. Doch ist diese Bezeichnung noch zeitgemäß in Anbetracht der Büromassen, die es dort gibt und gerade entstehen? Gewerbegebiet wäre wohl der bessere Ausdruck.

Es gibt wohl tiefgreifende Pläne in der Schublade, den Vaihinger Markt zu verschönern, die aber noch ein paar Jahre brauchen werden. „Ein paar Jahre“ sind eine typische Stuttgarter Zeiteinheit. Alarmiert hat mich der Satz, dass dabei auch Häuser entfernt werden sollen. Das halte ich für gefährlich, denn der Markt bietet eine gutgemachte Einheit, gebaut in einer Zeit, als man noch verstanden hat, Gebäude dem Umfeld dimensional anzupassen. Das einzige, was zu entfernen wäre, ist das Gebäude mit dem Café, weil dies den Platz aufweiten würde. Um das Café wäre es allerdings schade. Andererseits wirkt dieses Haus ansonsten ein bisschen tot, zumal Mietlagerräume darin sind, die sonst eher in Gewerbegebieten, als in Ortszentren angeboten werden. Der Gebäudering um den Marktplatz herum macht jedenfalls Sinn, weil er auch Veranstaltungen ermöglicht und dabei als Lärmpuffer wirkt. Bestenfalls wären an den oberen beiden Durchgängen mit Eingriffen in die Gebäudesubstanz die Torsituationen aufzuweiten.

16. Mai: Ich stand nachmittags an der Heilbronner Straße, wo ein Gefangenentransporter vorbei fuhr, was hier immer mal wieder vorkommt. Ab September werde ich hier nicht mehr arbeiten. Ein bisschen werde ich die Abgasmeile schon vermissen, auch wenn sie auf

Feuerbacher Gebiet, von drei Gebäuden abgesehen, hässlich ist. Sie bietet aber auch Unterhaltung. Hier siehst Du alles, was es an Fahrzeugen gibt, auch alle möglichen Einsatzfahrzeuge, vom THW bis hin zur Zivilpolizei. Man erlebt quasi die Vielfalt der Automobilität. Die Radler wirken zwischen den Autohäusern, Tankstellen und der Waschstraße wie Exoten, auch wenn es immer mehr geworden sind. Sie sind der klimafreundliche Anstrich einer Industriekulisse, die sich neu erfinden muss. Aus meinem Bekanntenkreis hörte ich, dass Mercedes Benz sein Glasforum weiterhin abreißen will. Das ist bedauerlich, denn es ist das eleganteste der Autohäuser hier. Aber die Untertürkheimer sind ohnehin stetig am Neuordnen. Zwischen Daimler-Benz und Daimler AG und Mercedes Benz Group mäandert die Luxuswagengeschichte. Ach ja, ein bisschen Chrysler war da auch mal dabei. Nun ist zu vernehmen, man werde sich zukünftig auf die Luxusklasse fokussieren. Halleluja, Fußvolk den anderen! Da zumindest in Europa die Einstellung zum Auto in einem gewissen Fluss ist, birgt das große Risiken. Die Stern-Marke lehnt sich nun an den Nachbarn Porsche an. Das klingt nicht gerade nach Arbeitsplatzverlust und könnte ein böses Ende nehmen, denn in wenigen Jahren schon könnten die PS-Protze in Verruf kommen.

Zurück zur Automeile. Die Stadt denkt bereits über eine angemessene Neubebauung nach, sobald sie die schönen Häuser an der oberen Pragstraße niedergemacht hat. Das könnte ein weiteres Autohaus zur Folge haben. Nebenan ist ja schon eines. Als ich neulich hier vorbeifuhr, sah ich das Porsche-Hochhaus in seiner ganzen Größe. Schön ist es nicht. Durch seine trüben Fenster und das graue Dachbetonband hat es außer Höhe wenig an Blickqualität zu bieten. Elegant geht anders.

Als ich durchs Hospitalviertel streifte, vermisste ich die Bastlerzentrale, obwohl ich von deren Wegzug wusste. Die langjährige Institution hat sich nach Filderstadt verkleinert. Welch ein Jammer, denn sie hatte Fans auch über die Stadtgrenzen hinaus. Solche Läden sind so wichtig genauso wichtig wie Deichmann und New Yorker, denn sie sind Unikate, zu denen es im Umland nichts Adäquates gibt. Stuttgart könnte ein Kreativviertel gut gebrauchen. Im Grunde gibt es das mit dem Bohnenviertel ja schon, könnte sich dort aber gerne noch verdichten. Zentralität ist immer auch ein Vorzug. Wer fährt schon nach F...?

17. Mai: An der Fahrradmessstation am Kräherwald fielen mir zwei Laufschriften auf: „Miteinander läuft's besser“ und „Rad nimmt Rücksicht“. In der Geschwindigkeit, wie dort vorbeigeradelt wird, lesen das dort nur Fußgänger und Autofahrer, die an der Ampel stehen. Insofern geht das irgendwie am Ziel vorbei. Verkehr bleibt anstrengend und einen gewissen Prozentsatz an Idioten hat man halt bei jeder Fortbewegungsart.

18. Mai: Nach Jahren spazierte ich mal wieder die Friedhofstraße entlang. Meistens quere ich sie an deren Enden. Mir fiel auf, dass noch die alten Stadtbahnschienen dort liegen. Ich überlegte mir, ob diese Trasse wiederbelebbar ist? Das könnte interessant werden, sollte die Löwentorbrücke abgerissen werden müssen. Dann könnte man hier durch eine Metall-

konstruktion einen provisorischen Bahnsteig installieren, um das Viertel rund um die Heilbronner Straße an dieser Ecke ein bisschen besser zu erschließen.

Bergab laufend sah ich dann das „Hotel Stuttgart 21“. Was hat den Eigentümer (Best Western) wohl zu dieser Namensgebung bewogen? Ist das eine gute Werbung? Für Menschen aus dem Ausland vielleicht. Nun, letztendlich entscheidet wohl auch hier der Preis. Vielleicht ist es aber auch ein Motivhotel. Die sind ja schwer im Kommen. „Übernachten im Milliardenloch“, „Zimmer ohne Brandschutz“, „Schlafen im Tunnelbett“, „Zimmer voll digitalisiert“, „Hotel mit Erlebnistreppenhaus“, ich sehe viele Bilder vor mir ...

Als ich später die Königstraße erreichte, stellte ich fest, dass das Brezelkörble schon um halb sechs zu war. Das ist ein bisschen traurig, denn es war ordentlich Publikum da. Auf dem leider verschmierten Häusle stehen nicht mal Öffnungszeiten. Schade, diese Institution hätte eine bessere Präsenz verdient. Ich holte mir die Brezeln dann bei Hafendörfer, auch ein Stuttgarter Bäcker. Die waren sehr ordentlich für diese Tageszeit.

Zum Schluss landete ich in der kleinen Architekturausstellung in der Ludwigstraße 73, die ich terminlich letztes Mal schon erwähnt hatte. Die Raumgalerie Stuttgart zeigt noch bis Anfang Juli eine Ausstellung zum reproduktiven Entwerfen und beschäftigt sich dabei mit einigen Lücken der Stadt. Manches wirkt dabei futuristisch, anderes recht habbar, vor allem das Bild, das einen „Palast“ anstelle des Cannstatter Kaufhof-Baus zeigt. Tatsache ist, das keiner das Bauen neu erfinden muss und das auch gar nicht nötig ist. Hier ein paar Zitate aus einem Prospektchen:

„Das Vorhandene bleibt im Neuen stets erkennbar!“

„Die Qualitäten des Vorhandenen werden offengelegt, vermehrt und behalten ihren Platz in der Welt!“

„Wer das Vorhandene nutzt und Respekt vor den Gedanken und Werken unserer Vorfahren hat, entwirft reproduktiv!“

Auf meine Frage hin, ob auch schon Besucher der Stadtverwaltung da waren, erhielt ich ein klares Nein. Darin spiegelt sich auch ein bisschen das Dilemma der Stadt, denn man sitzt in einer Blase, agiert wenig und lässt auch wenig an Ideen zu, die nicht über einen selbst initiierten Wettbewerb eingehen. Was gab es schon für tolle Studentendarbeiten über die Jahrzehnte. Wurde davon jemals eine umgesetzt? Ich kann mich nicht erinnern. Hast Du keinen Titel und keine Prominenz, findest Du nicht statt.

Zugehöriger Klick:

<https://www.architecture-exhibitions.com/en/institution/stuttgart/die-raumgalerie>

Etwas Positives widerfuhr mir auf der Heimfahrt: In der Haltestelle Stadtmitte werden gerade neue Holzbänke installiert. Die sehen richtig schön aus. Eine gute Wahl!

Daheim angekommen, schaute ich in den Briefkasten. Da lag Werbung drin: „Hörgeräte von Pro Optik“. Ein lustig-sprachlicher Widerspruch. Vielleicht kann man ja mit den Ohren das sehen, was das Auge ermüdend findet.

19. Mai: Im Kaufhaus Mitte kaufte ich mir eine Stuttgarter Seife. Die ist vegan, wie ich danach feststellte. Eigentlich wollte ich die aber gar nicht essen. Scherz beiseite. Ich kaufe immer gerne einheimisch. Die Seife zeigte aber schnell Schwächen, denn wenn sie feucht liegt, dann verliert sie Material. Das teure Stück sollte nochmal überarbeitet werden.

In letzter Zeit fiel mir immer wieder auf, dass es mehr und mehr konzertante Straßenmusiker gibt, das heißt, sie spielen mit technischer Untermalung, wie Streicher- oder Schlagzeugsätzen. Die kleine Konzerte sind zwar einerseits schön, aber die Unschuld der Straßenmusik geht damit ein wenig verloren. Die Technisierung bricht sich mehr und mehr Bahn, selbst im künstlerischen Tabellenkeller.

Eine Heiterkeit befiel mich einmal mehr, als ich mich durch den Lokalteil der Zeitung arbeitete. Schon seit ihrer Erbauung spaltet die neue Betontreppe, die den Bärensee mit dem Bärenschlössle verbindet, die Geister. Generationen haben die Landschaftsstufen auch ohne Beton sicher hoch und runter geschafft, doch nun wollte die Stadt wieder einmal sicher gehen – das Thema hatte ich ja schon öfters – dass niemand vor dem Tod stirbt, also, ähm, zumindest nicht in Stuttgart. In dieser Stadt lauert überall Lebensgefahr und ich bin mir nicht sicher, wie unsicher der Wald mit seinen Ausflugszielen ist. Nun kam aber noch das Sahnehäubchen: Die Stadt will dort kein Geländer, weil dies die Landschaft stören würde. Moment, ich muss nochmal kurz lachen

... bin wieder da. Der Hammer, oder? Beton ja, ein einfaches schlankes Geländer nein. Wie wäre es mit einem klimaneutralen Holzgeländer? Okee, das würde die Treppe völlig entstellen. Hatte ich nicht bedacht.

Da passt es wunderbar, dass ein Herr G. aus Cannstatt die Stadt wegen einer Betonmauer verklagen will, weil sie den Eingang zu den Stadtteilen Altenburg und Hallschlag versaut. Und das in einer Stadt, die permanent ihre Farblosigkeit ausbaut, zusammen mit der SSB. Farbe ist von gestern, das hat der Herr G. nur noch nicht mitbekommen. Oder ist dies ein Fanal? Gefühlt steht der Kläger für mich auf einer Stufe mit Karl Marx und Don Quichotte. Was, wenn nun Unmengen von Bürgern gegen die nackten grauen Wände ihrer Umgebung klagen? Meine Güte, da bräuchten die ohnehin überlasteten Gerichte ja eine neue Instanz. Das Betondezernat hätte jedenfalls viel zu tun.

In diesem Zuge bin ich gespannt, was Cannstatt mit einer neuen Rosensteinbrücke droht? Wenn ich an die Viadukte der Schusterbahn denke, an die neuen Bahnbrücken des Feuerbacher Bahnhofs, an die neue weiße Bahnbrücke über den Neckar, die in der Realität immer dunkelgrauer wurde, dann fürchte ich um den Ortseingang zur schönen Altstadt. Ich hoffe, dennoch auf Sensibilität, denn Hoffnung ist das, was ich am besten kann. Immerhin ist die Brücke der U6 über die A8 sehr gut gelungen.

20. Mai: Jeder Hitzetag wird mittlerweile zum Klimasonderfall erhoben. Meine Güte, es gab schon immer heiße Vorsommertage und es gab bei uns auch immer wieder lange Trockenphasen. Prompt springt die Stuttgarter Presse auf und bringt Warnung über Warnung. Ich bin kein Ignorant und habe mich schon früh mit den Veränderungen beschäftigt. Jeder Dödel, der heute über Kunstschnee rauscht oder ehemalige Gletscher sucht, muss doch wissen, dass da was nicht stimmt. Das Thema ist wichtig, aber Panikmache nützt nichts. Manchen würde ein Sprung ins Freibadbecken helfen, um wieder einen kühlen Kopf zu bekommen, den es in Anbetracht des Klimawandels braucht. Ich frage mich nur, warum die Freibäder erst öffnen, wenn schon mehrere heiße Wochenenden durch sind. Das ist fast jedes Jahr so. Gut, 2021 war die Ausnahme, ein Jahr, wo der Klimawandel Urlaub machte. Gerade in dem Jahr, als die Grünen den Kanzlerthron stürmen wollten, gab es keine Hitze. Okee, es gab Hochwasser, doch das war punktuell. Eine wochenlange Dürre hätte anders gewirkt. Wer weiß, ob der Wettergott nicht einfach ein bisschen zu konservativ ist.

21. Mai: Rilling schließt in Bälde, wie ich aus geheimer Quelle erfahren habe. Schon vor einem Jahr von einer Marbacher Investitionsfirma übernommen, wird dem Stuttgarter Standort nun der (Trauben)saft abgedreht. Das ist sehr schade, denn wieder geht eine Ära zu Ende. Stuttgart war mal Schokoladenstadt, weg! Stuttgart war mal Getränkstadt, schmilzt. Einst wurden in einer Vorstadt Coca Cola und andere Limonaden abgefüllt, einst gab es Cannstatter Sprudel, einst gab es eigenständige Biersorten, die heute nur noch namentlich auftauchen und es gab die tollen Vaihinger Fruchtsäfte. Ein bisschen schade, diese Entwicklung. Dass bei Rilling die Lichter ausgehen, kann man schon an der lückenhaften Neonschrift bei Nacht sehen.

Was das wohl für die Neckarvorstadt bedeutet? Klar ist, mit einer Abfüllanlage wird keiner was anfangen und das markante moderne Eckhaus damit verschwinden. Ich vermute mal, der Investor wird einen Plan servieren, der einige Wohnhäuser präsentiert. Dafür ist er ja Investor. Und da die Stadt meilenweit von ihrem Wohnungsbauziel entfernt ist, wird sie dies vermutlich mit wenig Widerrede durchwinken. Hoffentlich bleiben die ortsbildverschönernden Häuser an der Brückenstraße bestehen. Doch auch hinter dieser Front gibt es schöne alte Häuser, wo teilweise Künstlerateliers untergebracht sind. Für die dürfte es nun auch eng werden.

Animation Bahnhofsvorplatz Zuffenhausen



Das Rilling-Areal von oben (Luftbild Landeshauptstadt Stuttgart)

